

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 223. — 1916.

Weilburg, Freitag, den 22. September.

68. Jahrgang.

Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen. Das wird die Kriegsanleihe bewirken.

Gr. H. H. 11. 9. 1916.

*von Hindenburg
General-Statthalter.*

Hindenburg zur Kriegsanleihe.

Zur Kriegsanleihe liegt heute ein Wort Hindenburgs vor, das wir unseren Lesern in seinen eigenen Schrift-
stücken vor Augen führen. Der Feldmarschall sagt: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen. Das wird die Kriegsanleihe bewirken.“

Ein Mann, der sich solchen Anspruch auf die Dankbarkeit und das Vertrauen des deutschen Volkes erworben hat, wie unser Hindenburg, darf nicht vergebens gesprochen haben. Jeder Deutsche muß jetzt das Seine tun, daß die Erwartung des großen Feldherrn sich erfüllt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nr. Bst. I. 1854/8. 16 R. R. A.,
betreffend Beschlagnahme von Schmiermitteln,
vom 7. September 1916.

Veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Staatsanzeiger
Nr. 211 vom 7. September 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsgütern vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Ergänzungsbefehlen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und vom 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) mit dem Bemerkten zum allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung nach den dort aufgeführten Bestimmungen bestraft wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterjagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

1. Alle Mineralöle und Mineralölzerzeugnisse, die als Schmieröl oder als Spindelöl für sich allein oder in Mischungen verwendet werden können, und zwar werden sie sowohl für sich allein als auch in Mischungen betroffen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite-
schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder
läßt oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsge-
schäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände
zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider-
handelt.

Insbefondere sind somit auch betroffen: alle im
vorhergehenden Absatz bezeichneten Öle, die zum
Schmieren von Maschinenteilen, zu Hartungs- oder
Kühlzwecken, oder bei der Herstellung von Textilien,
bei der Herstellung oder Erhaltung von Leder, zur
Herstellung von Störtschmieren (konsistenten Fetten),
von wasserlöslichen Ölen (Bohröl usw.) von Vaseline,
von Putzmitteln (auch Schuhcreme) gebraucht werden
können.

2. Alle Mineralölrückstände (Goudron, Pech), die zu
Schmierzwecken verwendet werden können, oder aus
denen Schmieröle oder Schmiermittel gewonnen wer-
den können.
3. Alle der Steinkohle, der Braunkohle und dem bi-
tuminösen Schiefer entfallenden Öle, die zu Schmier-
zwecken verwendet werden können.
4. Alle Störtschmieren (konsistenten Fetten).
5. Laternenöle (Mineralölische).

§ 2.

Beschlagnahme.

Alle von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände
(§ 1) werden hiermit beschlagnahmt.

Von der Beschlagnahme werden nicht betroffen die
im Besitz der Heeres-, Marine und Eisenbahnverwaltungen
befindlichen Vorräte.

§ 3.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Ver-
änderung von Veränderungen an den von ihr betroffenen Ge-
genständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen
über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen
stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvoll-
streckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

§ 4.

Allgemeine Ausnahmen.

Trotz der Beschlagnahme bleiben gestattet:

1. Lieferungen an Heeres-, Marine- und Eisenbahnver-
waltungen;
2. bis auf weiteres die Verwendung der beschlagnahm-
ten Stoffe
a) als Schmier-, Hartungs- und Kühlmittel zur Auf-
rechterhaltung des eigenen Betriebes;
b) zur Herstellung und zur Erhaltung von Leder im
eigenen Betriebe;
c) bei der Herstellung von Garnen und Geweben
im eigenen Betriebe;
3. die Verarbeitung zu Gegenständen, die von der Be-
kannmachung betroffen werden (§ 1);
4. bis auf weiteres die Abgabe von Mineralöl von

*) Anmerkung. Marine- und Treiböle sind ein-
geschlossen in der Ausnahme des § 4.

**) Anmerkung. Nach ihrer Herstellung unterliegen sie
der Beschlagnahme gemäß dieser Bekanntmachung.

einer Viskosität nicht über 5 bei 50° Celsius nach
Engler an Verbraucher bis zur Höchstmenge eines
Monatsbedarfs des betreffenden Verbrauchers;
5. Verkauf und Lieferung auf Freigabeschein.

§ 5.

Weitere Ausnahmen, Anträge und Anfragen.

Die Verkehrsabteilung des Königlich Preussischen Kriegs-
ministeriums kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser
Bekanntmachung zulassen; sie erteilt die im § 4 Ziffer 5
benannten Freigabescheine. Die Anträge sind zu richten an
die Kriegsschmieröl G. m. b. H. (Abteilung Beschlagnahme),
Berlin W 8, Kanonierstraße 29/30.

Die Anträge sind auf besonderen Vordrucken zu stel-
len, die von der Kriegsschmieröl G. m. b. H. anzufordern
sind. Die Anträge haben nur dann Aussicht auf Bewillig-
ung, wenn alle auf den Vordrucken geforderten Angaben
gemacht sind.

Anfragen, die diese Bekanntmachung betreffen, sind
ebenfalls an die Kriegsschmieröl G. m. b. H. (Abteilung
für Beschlagnahme) Berlin W 8, Kanonierstraße 29/30 zu
richten.

§ 6.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung am
7. September 1916 in Kraft.

Der Verkauf und die Verarbeitung von Rohöl bleiben
bis zum 15. September 1916 gestattet.

Berlin, den 6. September 1916.

Königlich Preussisches Kriegsministerium.
J. B. von Wandel.

München, den 6. September 1916.

Königlich Bayerisches Kriegsministerium.
F. v. Kref.

Dresden, den 6. September 1916.

Königlich Sächsisches Kriegsministerium.
von Wilsdorf.

Stuttgart, den 6. September 1916.

Königlich Württembergisches Kriegsministerium.
von Marchtaler.

Frankfurt (Main), 7. September 1916.

Stabs. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

J. Nr. II. 7268. Weilburg, den 19. September 1916.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Beitrag. Einsammeln von Eicheln, Bucheckern,
Vogelbeeren usw. zur Verwertung als Vieh-
und Fütterungsmittel.

Unter Bezugnahme auf die beiden Kreisblatt-Bekannt-
machungen vom 26. 8. 15 J. Nr. II. 4639 Kreisblatt Nr.
201 und vom 30. 9. 15 J. Nr. II. 5163 Kreisblatt Nr.
233 erlaube ich die Viehhaltenden Landwirte und die Wald-
besitzer durch ortsübliche Bekanntmachung wiederholt auf
die in diesen Bekanntmachungen gegebenen Anordnungen
und Anregungen hinzuweisen.

Wegen Ausnutzung der Gemeindevälder ist eben-
falls nach Beratung mit den Revierverwaltern das Wei-
tere zu veranlassen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. II. 7265. Weilburg, den 19. Septbr. 1916.

Diesem Herren Bürgermeister des Kreises,
welche noch mit der Erledigung der Verfügung vom 23. 8.
1916 J. Nr. I. 1954 Kreisblatt Nr. 199, betr. Anpflan-
zen von Ballnussbäumen, im Rückstande sind, werden an-
die umgehende Einfindung des geforderten Berichtes hier-
mit erinnert. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, den 21. September 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Somme spielten sich bei Coucellette fort-
gesetzte Panzergrenadiere ab. Feindliche Teilangriffe
wurden bei Fiers, westlich von Vesdoeuils und nördlich
von Comblès abgeschlagen. Südwestlich von Rancourt
und in Bouchavesnes von unseren Truppen im Angriff
gewonnener Boden ging nach erbitterten Kämpfen wieder
verloren. Südlich von Rancourt behaupteten wir gewon-
nene Gräben.

Heeresgruppe Kronprinz.

Rechts der Maas wurden bei gesteigerter Artillerie-

tätigkeit feindliche Angriffe im Abschnitt Thiaumont-Neux
abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Westlich von Luz legte die russische Garde zusammen
mit anderen Kräften die Angriffe gegen die Truppen des
Generals von der Marwitz fort. Bei Kronynica ist der
Kampf noch nicht abgeschlossen. Im übrigen ist auf der
20 Kilometer breiten Front der oft wiederholte Ansturm
vollkommen und unter abermaligen blutigsten Verlusten ge-
scheitert.

Heeresgruppe des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Kampf an der Njastowka wird erfolgreich fort-
gesetzt. — In den Karpathen hat auch gestern der Feind
seine heftigen Angriffe wiederholt. Abgesehen von ört-
lichen Erfolgen in der Gegend des Pantyr-Passes und im
Tatarca-Abchnitt (nordöstlich von Riklibaba) ist er über-
all unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. In der
Baba-Lugowa stürmte er siebenmal gegen unsere Stellungen
an. Jäger verschiedener deutscher Stämme unter der
Führung des Generalmajors Boeszy haben hervorragenden
Anteil an der siegreichen Abwehr. Die am 19. 9. in
Feindeshand gefallene Kuppe Smotrec wurde im Sturm
wieder gewonnen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Grenzhöhen beiderseits des Vulkan-Passes sind
von uns besetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Kampf in der Dobrudscha ist zum Stehen ge-
kommen.

Mazedonische Front.

Bei dem erfolgreichen bulgarischen Angriff in der
Gegend von Florina erlitten die Franzosen beträchtliche
Verluste. Bulgarische Kavallerie attackierte und zersprengte
östlich der Stadt die weiche feindliche Infanterie. Es
wurden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Maschin-
gewehre erbeutet. Am Kajmakalan und an der Moglena-
Front sind mehrfache serbische Angriffe abgeschlagen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Rundschau.

Die Friedensdebatte der französischen Kammer

war überaus reich an dramatischen Zwischenfällen und
wichtigen Eingeständnissen. Es ist freilich bisher nur eine
kleine Minderheit der Deputierten, die es wagt, die Dinge
beim rechten Namen zu nennen; aber der Redner, der es
bei der Erörterung über die geheime Krise der französischen
Heeresergänzung tat, war kein Außenseiter, sondern ein
patriotischer Vertreter der sozialistischen Partei, der in Frank-
reich auch Minister entstammen. Und dieser Abgeordnete,
Roux Costadon, erschütterte laut „Verl. Jtg.“ die Deputierten-
kammer mit den Worten: Frankreich ist im Verbluten, ganze
Gesellschaftsschichten verschwinden, es gibt keinen Bauern-
stand mehr, Frankreich hat 80 Milliarden Francs und 5
Millionen Männer verbraucht, die 17 jährigen und die
48 jährigen stehen im Felde, die französische Rasse wird
zerstört! Und in höchster und ehrlicher Erregung schloß
Roux Costadon: noch ein halbes Jahr könne ein verant-
wortlicher Mann abwartend zusehen, dann aber müsse
Schluß sein, dann dürfe es „keinen Sou und keinen Mann“
mehr geben.

Ministerpräsident Briand erwiderte mit einem Hymnus
auf die Anstrengungen der Alliierten. Wenn Sie die Ziffern
der Verluste Rußlands vor Augen hätten, so sagte der
Minister, würden Sie einsehen, daß es die höchste Anstren-
gung gemacht hat, die man von ihnen überhaupt verlangen
kann. Von England schwieg Herr Briand in diesem Zu-
ammenhang. Roux Costadon ließ sich jedoch nicht mundtot
machen. Ich wiederhole, so erklärte er dem Ministerpräsi-
denten, daß bei den Opfern, die wir bringen, die französische
Rasse zerstört werden wird. Ich appelliere an Ihren Patri-
otismus, unsere Rasse zu retten. Ich will den Sieg, aber
nicht den Sieg auf einem Kirchhof. Frankreich will
leben. Die Russen haben uns ein paar Brigaden geschickt.
Ich verlange vom Ministerpräsidenten, daß er von England
die Absendung seiner drei oder vier Millionen Soldaten
verlangt. Unter dieser Bedingung werde ich für das Bud-
getvotum stimmen. Mit der Politik Briands muß der
Krieg noch drei Jahre dauern.

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

27) (Nachdruck verboten.)

Das Schimmern und Blühen war verblaßt. Ein zartes
Dunkel hüllte die entfernteren Gegenden ein, die Natur
schwiege einen Augenblick in atomischer Stille. Nur die
Vögel am Himmel schienen sich zu bewegen und schoben
sich dunkler und dunkler vom Westen herauf, bis ihre
ersten langstreifigen Vortäuler über den jetzt erblickenen
Zenit heranschlatterten.

„Es ist doch eigentümlich, mit welcher Spannung der
Mensch das erste Gewitter im Mai erwartet.“

Rückert, an den Ritter sich gewandt hatte, nickte.

„Es ist ein Gefühl schauriger Freude,“ antwortete
Molly, und ihre schönen Augen, die gleichsam die heraus-
ziehende Wolkennacht abspiegelten, blickten hinaus in den
Garten.

Max wandte sich um und begegnete ihrem Blick. Als
ob er sie gerufen hätte, stand sie auf und huschte wie
ein Wolkenschemen an seine Seite. Der Oberförster war
eben in den Saal gegangen, um auf der Wetterseite die
Fenster schließen zu lassen. Die beiden Professoren lagen
teilnahmslos in den weichen grünen Sesseln. So waren
Max und Max an der Tür fast ganz allein.

„Es wird ein schweres Gewitter werden,“ flüsterte er
ihm zu.

Sie nickte und sah ihm in die Augen.

„Die Stille vorm Sturm und sieh, wie dunkel es
draußen wird.“

„Wie in meiner Seele, Molly.“

Sie sah ihn wieder an mit einem unendlich weh-
mütigen Blick, und er glaubte, in den Winkeln ihrer schönen
Augen schimmere es feucht.

Da schoß ganz unvermutet ein blaßblauer funkelnder
Streifen einige hundert Schritte vor ihnen nieder in den

Frankreich wird verblutet sein, das ist richtig, so
antwortete Briand, indem er gleichzeitig einen Redner zurück-
wies, der gesagt hatte: Ich verlange vom Ministerpräsidenten,
der den Krieg nur wie ein Geschäft angepaßt hat, lieber
Friedensverhandlungen einzuleiten, als weiter die Milliarden
in den Abgrund zu werfen und die französischen Soldaten
ins Feuer und in den Tod zu schicken. Briand lehnte dann
mit lauter Zustimmung der erdrückenden Kammermehrheit
jede Eröffnung von Friedensverhandlungen ab, log, daß die
Balken trachten, vom „unerlösten“ Elend-Rothringen und
dem langsam vorbereiteten deutschen Angriff auf das arglose
Frankreich, überschlug sich in Phrasendreschereien und erklärte
unter dem Jubel der großen Mehrheit, die sich von den
Plätzen erhoben hatte, Frankreich würde aus dem Kriege
siegreich und vergrößert hervorgehen. Wie oft und wie
lange noch werden die Franzosen sich an solchen billigen
Versicherungen, denen die Taten widersprechen, genügen
lassen!

Die Beratungen über den deutsch-österreichischen
Zolltarif sind in dieser Woche zwischen den deutschen und
österreichisch-ungarischen Vertretern wieder aufgenommen
worden, die in der Hauptsache der Sicherstellung eines
gemeinsamen Zolltarifes gelten. Diese Verhandlungen sind
schon seit Monaten im Gange; zuerst haben sie in Berlin,
dann in Wien stattgefunden. Jetzt wird wieder in Berlin
verhandelt. Die Beratungen waren sehr schwierig und
gingen nur sehr langsam vorwärts. Immerhin ist es bisher
gelingen, den größeren Teil der Arbeiten zu vollenden. Bei
dem guten Willen, der auf beiden Seiten vorhanden ist, und
bei der Notwendigkeit, etwas Brauchbares zustande zu
bringen, ist laut „Tägl. Rundsch.“ anzunehmen, daß die
jetzigen Beratungen zu der Lösung der Aufgabe führen
werden.

Das deutsch-schweizerische Abkommen perfekt.
Einer Mitteilung der „Börs. Jtg.“ aus Bern zufolge sind
nun auch die letzten Hindernisse, die dem Abschluß des
deutsch-schweizerischen Handelsabkommens noch im Wege
standen und eine kleine Verzögerung herbeiführten, beseitigt.
Der vollständige Text sollte Donnerstag dem Bundesrat
vorgelegt werden. Das Abkommen wird dieser Tage ver-
öffentlicht werden.

Englische und französische Mannschaftsnöte.

Zu dem Antrag des französischen Kriegsministeriums,
die Mannschaften der Jahressklasse 1889 (die heute
48 jährigen) weiter der französischen Heeresleitung zur Ver-
fügung zu lassen, haben mehrere Abgeordnete einen Ab-
änderungsantrag eingebracht. Danach sollen diese Mann-
schaften künftig nur noch zum Garnisondienst in der Nähe
ihres Wohnsitzes verwendet und überdies alle Männer von vier
Kindern unter 16 Jahren und jenen Angehörigen des
Jahrgangs, die bereits einen Sohn an der Front verloren
haben, entlassen werden. Inzwischen findet laut „Börs.
Zeitung“ der von dem Senator Humbert eingeleitete Feld-
zug gegen die nochmalige Nachmusterung der Untauglichen
immer größeren Anhang. Verschiedene Blätter bekämpfen
die Aufstellung einer solchen „Armee von Invaliden und
Sichtkranken“, wie sie in der Kammer Sitzung genannt wurde,
so lange nicht die übrigen Verbündeten alle Reserven ins
Feuer geschickt hätten.

Die sozialdemokratische Reichskonferenz begann
ihre Beratungen am Donnerstag vormittags 10 Uhr im
großen Saal der sozialdemokratischen Fraktion im Reichs-
tagsgebäude. Abg. Ebert leitet die Verhandlungen. Außer
den Mitgliedern des Parteivorstandes und des Ausschusses
sowie den Abgeordneten der beiden sozialdemokratischen
Fraktionen nahmen über 200 Vertreter der Wahlkreise an
den Beratungen teil. Die Delegierten sind zu zwei Dritteln
Anhänger der alten Fraktion, deren Vorsitzender der Abg.
Scheidemann ist. Die Beratungen sind streng vertraulich,
und es sind besondere Maßnahmen getroffen, um das Ge-
heimnis zu sichern. Später wird ein parteiamtlicher Bericht
über die Verhandlungen herausgegeben werden.

Im christlichen bayerischen Bauernverein, der in
München seine neunte Kriegstagesabteilung abhielt, erklärte Land-
tagsabgeordneter Schlittenbauer: Demütigend wäre der
Frieden für uns, wenn meineidige Nationen etwa beim
Friedensschlusse ihren Willen diktieren könnten. Sicher ist
der Friede, wenn durch unsere Waffenerfolge die Grenzen
Deutschlands so gezogen werden können, daß jeder ruchlose
Überfall für alle Zukunft ausgeschlossen ist. Wir gehören
nicht zu den Annexionisten, aber wir treten für eine starke,
rücksichtslos durchgeführte Kriegsführung ein. Wir sind nicht so blödsinnig,
daß wir glauben, eine ganze Welt einfach niederbügeln zu
können, aber wir fordern, alle Mittel einzusetzen, damit wir
den Krieg gewinnen. Alles, was sonst über unsere Bestre-
bungen von einem gewissen Teil der Presse in Berlin und
Frankfurt a. M. und sonstwo behauptet und verbreitet wird,

Wald. Geblendet schlossen sie die Augen, und ehe sie
sie wieder öffnen konnten, trachte es, als ob der Himmel
über ihnen zusammenstürze: wollte, und Molly wäre um-
gekommen, hätte Max sie nicht in seinen Armen aufgefangen.

Eine Sekunde lang ruhte die weiche biegsame Gestalt
in seinen Armen, und in einem Anfall von wahnsinniger
Selbstvergessenheit drückte er sie fest an sich. Dann be-
tann er sich, führte sie zu einem nahestehenden Sessel, in
den er sie sorgsam niedergleitete ließ.

Auf dem Korridor schlug eine Tür, dann heulte und
pfliff es draußen vorbei. Ritter trat ein, ging auf die
Flügelstür zu und zog Max hinaus nach der Veranda.

„Komm, Junge, jetzt beginnt der Tanz.“

Ein wildfreudiges Leuchten blitzte auf dem Gesicht des
Forstmannes. Er starrte hinaus, wo sich jetzt Bäume und
Blumen scheu niederdrückten vor der gewaltig heran-
brausenden Sturmgewalt.

Nun kamen einige Minuten der furchtbarsten Ent-
ladungen. Die Blitze überholten einer den andern, die
Donnerschläge klangen fast wie ein fürchterliches Rollen zu
sammen, und dann wurde es plötzlich still, einen Moment
lang nur. Bäume und Blumen richteten sich auf, als ob
sie nachschauen wollten, was diese fürchterliche Stille be-
deutete, dann brach aus den Schleusen des Himmels
strömender Regen nieder. Es plätscherte auf dem Boden,
es hüpfte auf den Blättern, es rauschte über die Wege
und schlug prasselnd auf das Dach der Veranda nieder. Ein
wohltätiger kühler Geruch von Wasser und Erde schlug herein
in den Saal, und angelockt davon traten die drei Menschen
hinaus auf die Veranda, um in vollen Atemzügen die
würzige Frische der mit eigentümlichem Schwefelgeruch ver-
mengten Luft zu genießen.

„Ist es vorbei?“ fragte der Professor.

„Es ist vorbei,“ antworteten Ritter und Max wie
aus einem Munde. „Bei uns hält es nicht lange an, wenn
es so furchtbar kommt,“ schloß der Oberförster allein.

Max beugte sich über die Brüstung der Veranda

ist nichts weniger als struppellose Verdächtigung. Wir haben
keine eisenfresserischen Absichten.

In so großen Augenblicken sollten wir uns mit keu-
lichen Fragen der inneren Politik nicht abgeben, da müßte
aller innerer Streit schweigen und müßten unsere Blicke auf
den fürchterlichen Weltbrand gerichtet sein. Die Zukunft
zu besiegen. Gelingt uns das, dann haben wir einen ehren-
vollen, sicheren Frieden, dann haben wir neue Betätigungsmö-
glichkeiten nach innen und außen, dann ist auch unsere
Zukunft vor einem baldigen neuen Kriege sicher.

Abg. Heine, der darauf die kriegswirtschaftlichen Maß-
nahmen besprach, übte zum Teil an Einzelheiten sehr be-
vorzugte Kritik, er beantwortete die Frage: Werden wir durch
halten? aber mit einem entschiedenen Ja und erzielte
mischen Beifall, als er schloß: In der schwersten Zeit
sich erst der wahre Patriotismus. Es gilt jetzt einen Kampf
auf Tod und Leben. Das gilt für alle von uns. Entweder
wir halten miteinander durch oder wir gehen auseinander
zugrunde. Jetzt gilt es den wahren Patriotismus und
unserer selbst willen zu zeigen. Darum: Gebe, wer das
ist der wahre Burgfriede! Wir wollen dem Ausland
zeigen, daß wir stark sind, das ist die wirksamste Frieden-
petition.

Eine baldige Entscheidung

hält ein Stockholmer Blatt für möglich, indem es
„Börs. Jtg.“ schreibt: Gelingt es den Engländern und
Franzosen trotz ihrer täglich wiederholten gewaltigen Stöße
den deutschen Ball im Westen zu sprengen, und siegen glei-
zeitig die Deutschen im Osten derart, daß Rußlands
große Armee zusammenbricht und das an Naturräu-
mliche Rumänien in die Hände der Mittelmächte gerät,
dürfte es kaum noch einen vernünftigen Sinn haben,
Krieg noch einen Winter lang in den Schützengräben
zusehen. Daß die Engländer in Anbetracht ihrer Hilfsmittel
nicht ohne weiteres werden aufhören wollen, ist aller-
dings anzunehmen, aber Rußland? Hindenburg dürfte
sorgen, daß ihm keine Möglichkeiten bleiben, neue Armeen
aus dem Boden zu stampfen. Frankreich mit seinen Krieg-
schulden von 80 Milliarden und dem Gedanken an seine
erhöhten Blutopfer dürfte sich wohl schwerlich zum Selbst-
mord entschließen, den ein Abnutzungskrieg im Winter
bedeuten würde. Offenbar bieten Rußlands rüstungs-
Generale bereits das Äußerste auf, um die Südwestfront
der Zentralmächte zu sprengen. Die triumphierende
Jahresarmee in Paris und London über die gewonnenen
Dörfer zwischen Ancre und Somme und die Städte wie
gewonnenen griechischen Bodens werden das Urteil der
Außenstehenden nicht trüben.

Was die an Zahl schwächeren Deutschen in ungebrochener
Verteidigungskraft geleistet haben, grenzt ans Wunderbare.
Die Engländer werden nicht müde, neuerdings Fabeln
von ihren Panzerautos zu berichten, die sie nach
schmerzlichen Erfahrungen mit den deutschen Maschinen-
gewehren auf den Plan gebracht haben, aber sie schweigen
von ihren Verlusten. Unterdessen ist Madrasen im Weg
die Linie Constanza-Cernowoda zu sprengen. An
Somme wird Kriegsgeschichte gemacht, in der Dobrudscha
dagegen Weltgeschichte. Noch können freilich Aberrationen
eintreten. Die Deutschen werden den Argwohn nicht
daß England noch einen besonderen Schlag in den Gemütern
und Ländern des Nordens vorbereitet. In dieser Belegen-
ung erscheint die Note der Entente an Schweden, die
Deutschen bedeutungsvoller als uns Schweden selbst. In
der Entscheidung greift jede Partei zu allen Mitteln, die
nützen und dem Gegner schaden können. Es ist vom Feinde
dieser Völke nicht zu viel verlangt, daß es alle unter-
ordneten Meinungsverschiedenheiten opfern muß, um
bevorstehenden bedeutungsvollsten Augenblick der Welt-
geschichte einig dazustehen.

Ein Zwischenfall im ungarischen Parlament.
In öffentlicher Sitzung des ungarischen Reichstags
ein Mitglied des Hauses dem Abg. Rath den Vorwurf
Vorwurfs. Abg. Rath, der Reserveoberleutnant ist,
zählte, daß er bei Kriegsausbruch in Amerika war, so-
nach Hause geilt, jedoch in Bordeaux interniert worden.
Nach einer peinlichen Internierung von vielen Monaten
habe er sich nur auf diese Weise befreien können, daß er
Ehrenwort gegeben habe, nicht als Kombattant gegen
Frankreich am Kriege teilzunehmen, dies habe er bei
Rückkehr der Militärbehörde mitgeteilt, die ihn in Ver-
sichtigung dieses Umstandes dem Sanitätsdienst zuge-
habe. Es sei eine förmliche Deke gegen ihn verhängt
worden, obwohl er selbst bei Ausbruch des italienisch-
Krieges sich gemeldet habe und die Militärbehörden
Dienstleistung als Kombattant unzulässig gefunden hätten.
Es kam im Schluß daran zu erregten Auseinandersetzungen.

weit hinaus, daß ihm die Regentropfen ins Gesicht schlugen
und blühte nach Westen, wo schon wieder ein schmal-
roter Streifen erschien.

Sehen Sie nur hin, über dem Main kommt schon
die Sonne wieder heraus. Es ist ganz gut, daß wir
dem Graben nicht in dem trockenen Staub arbeiten müssen.
Aber im Walde wird es fürchterliche Verwüstungen
gerichtet haben, und mit unserer Birkhahnjagd wird
nichts.“

„Da könntest du recht haben, Karl, denn bei
stürmischen Nacht, die auf das Gewitter sicher folgt,
die Hähne meist stumm. Aber wenn Kaiser den Hahn
verhört hat, kann man ihn auch stumm schießen.“

„Ja gewiß, Max, aber das ist eine unsichere Sache
und ich glaube, wir bleiben besser in unserer Falle liegen.“
Draußen hatte jetzt der Wollenbruch nachgelassen,
die Tropfen fielen weniger dicht nieder. Von Westen
huschte der erste rötliche Sonnenblick wieder über Garten
und Wald, und nun ging Ritter hinaus und kam gleich
darauf im Regenrod mit der Büchse auf der Schulter
zurück.

„Entschuldigen mich die Herren, aber ich muß einmal
hinüber in den Buchenschlag gehen, mir ist es, als ob
Blitz dort ziemlich viel Unheil angerichtet hätte.“

„D, bitte sehr,“ antworteten alle drei Herren wie
aus einem Munde.

„Einen Forstmann leidet es nicht zu Hause, wenn
seinem Wald Schaden geschieht.“

Er ging die Treppe der Veranda hinunter und
Stück in den Garten hinein, blieb aber stehen und
rechts den schmalen Weg entlang, auf dem gleichfalls
Regenrod Kaiser auf ihn zukam.

(Fortsetzung folgt.)

die Beratungen abgebrochen wurden und erst später werden konnten.

Der dunkle Punkt in der Kriegslage, so sagt ein kritischer, ist der Balkan. Gelingt es den Deutschen, die mit den Türken, in Bulgarien standzuhalten, so wird Rußland wieder für den Winter vom Mittelmeer abgeschnitten. Zum Austausch von Munition, Material und Mannschaften blieben ihm nur der Hafen von Archan- gel, der aber in einigen Wochen zufriert. Auch Rumänien ist der Westen abgeschnitten. Zweifelloß hätte die Ent- wicklung eine andere Wirkung des Anschlusses Rumäniens gehabt.

Als Pflicht und nicht als Sport, wie die Engländer zum größten Erstaunen der Deutschen tun, fasse ich die Arbeit auf, sagte unser unvergleichlicher Fliegerhaupt- söhne einem amerikanischen Journalisten laut „Tag“. Seine Kampfsweise befragt, antwortete Böldke: „Ich habe keine besondere Regel außer der, daß ich bestrebt bin, meinen Gegner zu packen, ehe er mich packt. Fast alle Flugzeuge sind gleichmäßig ausgerüstet mit einem vor- und hinteren befestigten Maschinengewehr, und da dieses Maschinengewehr feststeht, muß ich es in Stellung bringen.“ Böldke fliegt stets, wie der Berichterstatter des weite- ren, ohne Begleiter. Seine Gegner sind der Ansicht, daß er „ein Reiz“, der Böldke, ein Prachtkerl ist. Böldke ist von demselben Geist befeelt, der absolut, wie in dem Bericht hervorgehoben wird, charakteristisch für die ganze deutsche Fliegerei ist, daß jeder für alle und niemals einer für sich tätig ist. 26 Flugzeuge hat Böldke bereits abgeschossen. Er steht damit an der Spitze unserer so erfolgreichen tapferen Flieger.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 22. September 1916.

Wir machen auch hier darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag, als am letzten Sonntag im Sep- tember, unser **Ernte-Dankfest**, das ja in diesem Jahr eine besondere Bedeutung hat, gefeiert wird. — Nach dem Vorstandsbefehl wird sich die hiesige evangel. Kirchengemeinde an der Zeichnung zur 5. Kriegsanleihe mit 10 000 Mark beteiligen.

Wäsche-Diebstahl. In der vergangenen Nacht wurde von der Bleiche an der Post eine Anzahl feiner Damen- wäsche entwendet. Die von der Polizei mit dem Polizeihund unternommene Suche nach dem Dieb führte zunächst nach dem am oberen Ende der Bleiche befindlichen Gar- tenhäuschen, woselbst noch ein Hemd gefunden wurde, an dem die Spigen abgetrennt waren. Der Hund verfolgte die Spur weiter durch die Gärten bis zur Bahnhofstraße. Der Täter dürfte bald ermittelt sein.

Verabsolugung von Kleiderstoffen. Die Stoffe der Reichsbekleidungsstelle werden nur an bestimmte Fabrikanten und Großhändlerverbände abgegeben, die sie ihren Mit- gliedern und auch den außerhalb ihrer Verbände stehenden Kaufleuten weitergeben sollen. Hierbei sind, wie die erwähnte Kleiderwoche erzählt, insofern Unstimmigkeiten entstanden, als die Großhändlerverbände die Verabsolugung von Stoffen den einzelnen Großhändlern, die gleichzeitig ein Detailgeschäft be- treiben, verweigern. Da namentlich in der Provinz der Handel mit Kleiderstoffen und das Detailgeschäft vielfach in denselben Händen liegen, so würde durch eine Ausschließung solcher unternehmen die Absicht der Reichsbekleidungsstelle, die wirtschaft- lichen Verbände zwar als Durchgangsstation für die Waren zu gestalten, jedoch den Erwerb der Stoffe nicht von ihrer Verabsolugung abhängig zu machen, bis zu einem gewissen Grade durchkreuzt werden, indem es den Verbänden über- lassen bliebe, an welche Verursacher sie Ware abgeben wollten in wem sie solche verweigern. Deshalb sind der Reichs- bekleidungsstelle laut „Magd. Ztg.“ Wünsche auf Änderung des Verfahrens unterbreitet worden.

Die Rückkehr zur mitteleuropäischen Zeit bei der Post. Die Rückkehr zur mitteleuropäischen Zeit wird bei der Post in folgender Weise durchgeführt. In der Nacht vom 20. September zum 1. Oktober werden die Amtszimmer- und Posthausuhren um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt. Die Stunde 12 bis 1 erscheint so bekanntlich zweimal in der Nacht. Das erstemal gehört sie zum 30. September. Bei der Eisenbahn, wird diese Stunde auch von der Post als 12 U., 12 U. 1 Minute usw. bis 12 U. 59 Minuten bezeichnet. Die zweite Stunde 12 bis 1, mit der der 1. Ok- tober beginnt, heißt 12 U., 12 U. 1 Minute usw. bis 12 U. 59 Minuten. Bei den Verkehrsanstalten ohne Nachtdienst können die Uhren in den Amtszimmern schon beim Schluß des Dienstes am 30. September gestellt werden.

Die rauchigen Nichtraucherabteile. In letzter Zeit wird bei den Eisenbahndirektionen wiederholt lebhafteste Klage geführt, daß in den Nichtraucherabteilen geraucht und vom Begleitpersonal hiergegen nicht eingeschritten wird. Nach

wiederholt ergangenen Verfügungen sind die Fahrpersonale strengstens angewiesen worden, darauf zu halten, daß die Nichtraucherabteile von rauchenden Reisenden unter keinen Umständen benützt werden. Reisende, welche gegen das Rauchverbot verstoßen, sollen unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden.

Wie stellt man am 30. September seine Uhr? Ein Uhrenfachmann schreibt: Man stellt alle Taschenuhren eine Stunde zurück, ebenfalls die Wand- und Standuhren ohne Schlagwerk und stellt den Pendel eine Stunde still. Uhren mit Schlagwerk und Becker, welche man nicht stillstellen kann, stellt man 11 Stunden vor.

Höchstpreis für Gerste. Durch Verordnung des Kriegs- ernährungsamts war für (Futter-) Gerste zunächst, um den Frühdrusch zu fördern, der gesetzliche Höchstpreis auf 300 Mark festgesetzt. Vom 1. September 1916 ab ist er auf 280 Mark ermäßigt. Dieser Preis soll zunächst bestehen bleiben. Der Zeitpunkt der endgültigen Preisfestsetzung bleibt vorbehalten. — Die Reichsgesellschaft hat auf Veranlassung des Kriegsernährungsamts die Landesfütter- mittelstellen von einer ersten Zuteilung von insgesamt 60 000 Tonnen Gerste zu Futterzwecken benachrichtigt.

(1) Notprüfungen im Bereich der Justizverwaltung. Durch eine vom Justizminister erlassene Rundverfügung ist klar- gestellt worden, daß zur Notprüfung auch solche Kriegsteil- nehmer zugelassen werden, die infolge von Verwundung oder Erkrankung aus dem Heer ausgeschieden sind. Die Not- prüfung muß von ihnen binnen 4 Monaten seit dem Zeit- punkt, zu dem ihre Wiederherstellung so weit vorgeschritten ist, daß sie sich der Prüfung unterziehen können, und wenn dieser Zeitpunkt vor dem 5. September ds. Js. liegt, bis zum 4. Januar n. Js., abgelegt werden.

Warm anziehen! Minister von Breitenbach hat den Eisenbahndirektionen mitgeteilt, daß in den bald beginnen- den kälteren Jahreszeit und mit Rücksicht auf die Länge derzüge es nicht immer möglich sein wird, eine genügende Durchwärmung zu erreichen. Die Reisenden sollen daher ersucht werden, sich mit warmen Decken usw. zu versehen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Diez, 21. Sept. Die Firma Martin Fuchs & Co. m. b. H. zeichnete für sich und ihre Inhaber zur 5. Kriegsanleihe 100 000 Mark (auf die früheren Kriegsanleihen zusammen 650 000 Mark).

Königsberg, 20. Sept. Im nahen Schneidhain büßte der 13jährige Schüler Beck bei einem Sturz vom Scheunen- gebälk sein Leben ein. Kurze Zeit nach dem Unfall erhielt Frau Beck die Nachricht, daß ihr Mann auf dem Schlach- felde gefallen sei.

Hanau, 19. Sept. Im nahen Unterfranken wird heuer, da die Kartoffelernte ihren Anfang genommen hat, das 200 jährige Kartoffeljubiläum begangen. Im Jahre 1716 wurde die Kartoffel nämlich in Franken durch Dr. Ulrich eingeführt. Erst um die Wende des 18. Jahrhunderts bür- gerte sich die Kartoffel allgemein auch im Speisart und in der Rhön als „Brot der armen Leute“ ein.

Griesheim a. M., 20. Sept. Der Schuhmacher Beier lieferte seinen Kunden außerordentlich billige Schuhsohlen, bis sich herausstellte, daß er zum Sohlleder in den hiesigen Fabriken die Treibriemen stahl. Er wurde verhaftet.

Frankfurt, 19. Sept. In der vergangenen Nacht über- raschte ein Schuhmann am Hause Jagrgasse 107 mehrere Einbrecher bei der Arbeit. Es kam zum Kampf, bei dem die Einbrecher den Beamten mit Gummistäbchen nieder- schlugen. Ein Einbrecher erhielt einen Säbelhieb über den Kopf. Die Einbrecher entkamen und konnten bisher nicht ermittelt werden.

Laubach, 21. Sept. Der Streckenwärter Johannes Oppert der Bahnmeisterei Laubach nahm am Samstag bei seinem dienstlichen Streckengang einen entwichenen russischen Kriegsgefangenen fest und brachte ihn in Sicherheit.

Von der Bettra, 20. Sept. In dem Werradörfchen Breibach wurde gestern das zwölfjährige Töchterchen des Landwirts Mez von dem Riemen einer im Betriebe be- findlichen Dampfeschmähmaschine mit hochgerissen und gegen eine Scheunenwand geschleudert. Das Kind war sofort tot.

Kassel, 20. Sept. Die 35jährige Ehefrau Klara Böcker, die 30jährige ledige Näherin Gertrude Herwig und die 28jährige Witwe Katharina Wicker, die heimliche Zu- sammenkünfte mit französischen Kriegsgefangenen hatten und einen gemeinschaftlichen Fluchtplan ins Werk setzten, wurden von der Strafkammer in Kassel: Frau Böcker zu 15 Monaten, Fräulein Herwig zu 10 Monaten und Frau

Wicker zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die drei Frauen sind aus Herleshausen.

Berlin, 19. Sept. Der bisherige Präsident des Land- gerichts 3 in Berlin-Charlottenburg, Karl Menge, ist laut „Berliner Lokalanz.“ anstelle des zum Oberlandesgerichts- präsidenten von Köln berufenen Unterstaatssekretär Fran- ken zum Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen ernannt worden. Menge ist 1865 geboren und trat Mitte der 70er Jahre in den preussischen Justizdienst.

Vom Kaiser telegraphisch beurlaubt wurde dieser Tage ein Landsturmann aus Essen. Der Monarch erhielt von der Tochter des Soldaten ein Schreiben, in dem sie für den Vater um Urlaub bat, da die Mutter bei der Geburt des siebenten Kindes erkrankt geworden sei und nun in der Nervenklinik unangekündigt nach dem Vater rufe. Der Kaiser erteilte laut Leipz. N. N. sofort telegraphisch den Befehl, den Landsturmann auf 3 Wochen zu beur- lauben, und außerdem ließ er der Familie ein Geldge- schenk von 100 Mark überweisen.

Kriegs-Zoologie. Wieviel Prozent der im Felde Stehenden sind verlaust. Diese interessante Frage hat ein englischer Militärarzt zum Gegenstand eingehender Unter- suchungen gemacht. Nach seinen Mitteilungen sind 95 Pro- zent der Soldaten verlaust. Das bezieht sich auf den Westen. Im Osten dürften es rund 100 Prozent sein, wes- halb ja auch beim deutschen Heere jeder ohne Ausnahme sich der „Kur“ in der Entlausungsanstalt zu unterziehen hat.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Sept. (B. L. B. Amtlich.) Deutsche See- flugzeuge haben am 20. September früh zwei russische Flugzeugmutterchiffe, die unter Geleit eines Kreuzers und mehrerer Zerstörer Flugzeuge zum Angriff auf die bulga- rische Küste bei Warna heranbringen wollten, erfolgreich mit Bomben angegriffen. Die feindlichen Seestreitkräfte wurden zum schleunigen Rückzug gezwungen, verfolgt von unseren Seeflugzeugen. Diese griffen später feindliche Trans- portdampfer in Constanza erfolgreich an und belegten Eisenbahnlinien der Nord-Dobrudscha mit Bomben. Alle Flugzeuge sind trotz starker Beschädigung unbeschädigt zu- rückgekehrt.

Aus Genf wird dem „B. L.“ gemeldet: Die Sarraillkrise ist laut der Lausanner „Gazette“ abermals akut geworden, weil die leitenden Bierverbandskreise einen nur militärischen Aufgaben zugewandten Salonischef wie Gourand vorziehen würden. Auch andere Pariser Korre- spondenten finden die Ablenkung durch die unausgesetzte Einmischung in die innersten Angelegenheiten Griechen- lands für die Interessen des Bierverbandes abträglich.

Verstärkung der Garnison vor Athen.

(36.) Die „Nationaltribüne“ meldet aus Paris: Den Blättern wird aus Athen gebracht, dort gehe das Gerücht der König habe befohlen, die Athener Garnison um 5 Ba- taillone zu verstärken, die vorher in Nauplia, Missolonghi und Patras in Garnison lagen.

Ueberschwemmungen in China.

Neuporf, 21. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Sehr ausgedehnte Ueberschwe- mungen haben zahlreiche Distrikte des chinesischen Reichs verflutet. Mehrere Städte stehen unter Wasser. Die Ernte ist überall vernichtet. Eine Million Menschen sind obdach- los. Das Ausland wird um Hilfe gebeten.

Gebet für unsere Krieger.

Gib unserem Sohn, allmächtiger Gott,
Der Heimat, Frau und Kind verläßt,
Kraft und Geduld, durch Not und Schmerz und Kriegesgeschick,
Treu bis zum Ziele auszuharren.
Laß Jesus Christus, Deinen Sohn,
Der seine Liebe allen Völkern spendete,
Uns arme Mütter trösten.
Der Heilige Geist sei mit den Führern unserer Heere,
Daß sie mit Weisheit, Scharfblick und Erleuchtung
Den Sieg dem Feind entringen.
Wir Deutsche fürchten Dich allein — sonst nichts!
Du Herr bis unsere Zuversicht und Hoffnung;
Kommt er zurück mit siegreichen Armeen,
So danken wir Dir, Gott;
Doch wollen wir nicht rechten, ist es Dein Wille,
Daß er für König, Volk und Vaterland
Sein Leben läßt.

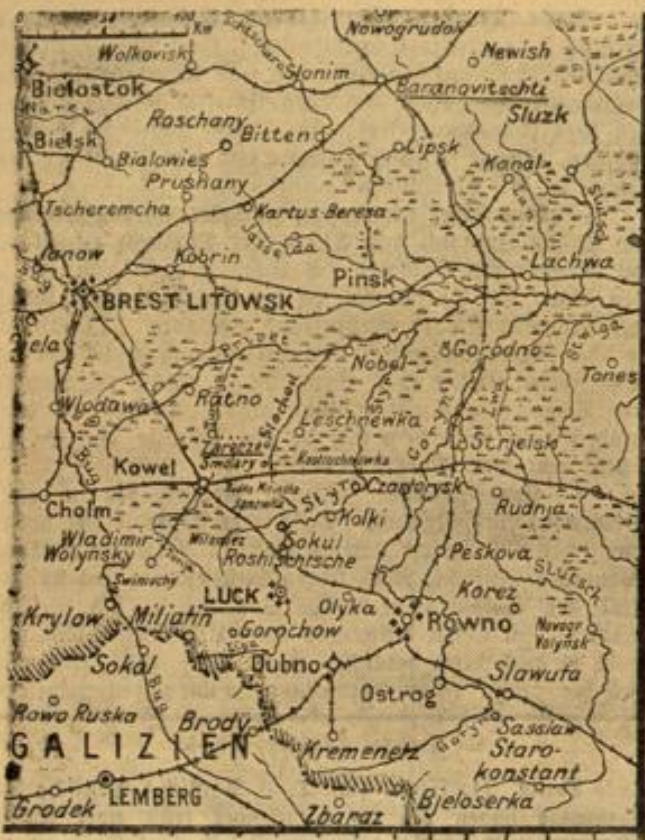
Photographie-Rahmen

empfiehlt

A. Gramer.

Man kann sein Geld nicht zweckmäßiger und bei gleicher Sicherheit nicht gewinnbringender anlegen als durch Beteiligung an der Kriegsanleihe. Der eigene Vorteil verbindet sich hier aufs glücklichste mit dem Vorteile des Vaterlandes.

Das Kampfgebiet zwischen Baranowitschi und Lüd



veranschaulicht unsere heutige Kartensflizze.



Berlufstifte. (Oberlahn-Kreis).

7. Garde-Regiment zu Fuß.
Bjeldw. Wilhelm Acht aus Niedertiefenbach vermisst.
Bernhard Schneider aus Villmar gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 29.
Moritz Diehl aus Winkels vermisst.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
(Nachtrag.) Wilhelm Grasmeyer aus Steeden verwundet 27. 9. 14.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 23. Sept., mittags 1 Uhr: Beichte durch Hofprediger Scheerer. Lied Nr. 187.

Sonntag, den 24. September, Erntedankfest. Feier des hl. Abendmahls, vormittags 10 Uhr predigt Pfr. M. Sch. Wieder Nr. 10, 16, 157 und 161. Vor dem Gottesdienst kurze Beichte in der Sakristei 9 1/2 Uhr. Nachmittags 2 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lied Nr. 342. — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche.

Freitag abend 8 Uhr Kriegs-Andacht.
Samstag nachmittag 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.
Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht. Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr, Mittwoch und Samstag um 6 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 6 Uhr 50 Min.
Samstag morgens 9 Uhr, nachmittags 5 Uhr, abends 8 Uhr 5 Min.
Von Sonntag bis Mittwoch der nächsten Woche täglich morgens 7 Uhr.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Rischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Die Menge der

amtlichen Kriegs-Verordnungen

macht es jedem Geschäftsmann, Gewerbetreibenden, Industriellen und Landwirt zur Pflicht, das

Amtliche Kreisblatt regelmäßig zu lesen.

Bestellungen für das vierte Vierteljahr werden bei allen Postanstalten, unseren Agenturen und der Expedition angenommen.

Lüchtiges Mädchen

sofort gesucht.

Hotel Traube.

Todes-Anzeige.

Am 21. September, morgens 1 1/2 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, die treusorgende Mutter meines Kindes, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Stirnemann,

geb. Knetsch

im fast vollendeten 41. Lebensjahr.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Stirnemann.

Weilburg, den 22. September 1916.

Die Beerdigung findet **Sonntag, den 24. September, nachm. 3 1/2 Uhr,** von der Friedhofskapelle aus statt.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Verkauf von Margarine.

Bei den unterzeichneten Geschäftsstellen wird vom 22. d. Mts. an

Margarine

abgegeben und zwar auf die Einheit 100 Gramm, zum Preise von 2 M. für das Pfund, unter Vorzeigung und Eintragung in die Warenbezugskarte.

Verkaufsstellen: Rappe, Dienst, A. Müller, Birkenholz, Kraft, Becker, Hauch, Ludwig Müller, Rud. Schmidt, Brädel.

Weilburg, den 20. September 1916.

Städtische Lebensmittelstelle.

Der Magistrat.

Städtischer Aepfelverkauf.

Samstag, den 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr werden vor dem Rathaus

6 Zentner Aepfel,

Gravensteiner und Alexander in Mengen von je 25 Pfd. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Weilburg, den 21. September 1916.

Der Magistrat.

Süßstoffabgabe.

Zwecks Streckung des Verbrauchszuckers haben wir Süßstoff (Saccharin) erworben, den wir durch die hiesigen Kolonialwarenhandlungen an unsere Einwohner zum Preise von 25 Pfennigen für ein Briefchen vom 22. September an abgeben lassen.

Es dürfen vom 22. bis 30. September 1916 und ferner wöchentlich bis auf weiteres an hiesige Haushaltungen folgende Rationen verabfolgt werden:

an solche mit 1 oder 2 Personen 1 Briefchen,	
" " " 3 bis 4 " 2 "	
" " " 5 bis 6 " 3 "	
" " " 7 bis 8 " 4 "	
und " " mehr " 5 "	

Die Lebensmittelkarten sind beim Einkauf zwecks Eintragung vorzulegen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß es nicht ratsam ist, den künstlichen Süßstoff in festem Zustande (als Kristall-Süßstoff) zu kosten.

Es empfiehlt sich vielmehr, den Inhalt eines Briefchens in einem Liter warmen Wasser aufzulösen und diese Lösung nach Bedarf dem Kaffee oder den Speisen zuzusetzen. Ein Teelöffel dieser Lösung entspricht der Süßkraft von drei Stück Würfelzucker. (Siehe Anweisung auf jedem Briefchen.) Speisen, die gekocht werden, süßt man zweckmäßig erst nach dem Kochen mit vorstehend erwähnter Süßstofflösung, weil sie sonst einen bitteren Geschmack bekommen können.

Weilburg, den 20. September 1916.

Der Magistrat.

Nach den gemachten Erfahrungen leistet der Dörreapparat nicht das, was darüber von uns und anderen Stadtverwaltungen auf Grund der Angaben der Fabrik angenommen werden mußte.

Wir bitten daher unsere Einwohner, die Anlieferung der Zwetschen zum Dörren etwas hinauszuschieben, bis ihnen darüber Näheres bekannt gegeben wird. Die Anmeldungen werden dagegen täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags in der Schloßküche entgegen genommen.

Nach den Aussagen Sachverständiger empfiehlt sich das Auseinanderlegen der zu dorrrenden Zwetschen bis zur Anlieferung, wenn sie auch schrumpfen, weil dadurch das Dörren gefördert wird.

Weilburg, den 21. September 1916.

Der Magistrat.

Gepflüchte Zwetschen

10 Pfund 0,80 Mark verkauft.

v. Winterberger.

Bekanntmachungen.

Fleischausgabe.

Das Fleisch von dem der Stadt Weilburg für die Woche überwiesenen Schlachtvieh gelangt am **Samstag, den 23. Septbr. d. J.**, bei den hiesigen Metzger zur Ausgabe.

Die auf die Einheit entfallende Menge ist in den Verkaufsstellen zu erfahren.

Das Fleisch für die Kranken ist bei Ebert, Metzger, Brinmann und Steuernagel zu haben.

Die Verabfolgung darf nur gegen Vorlage der Warenbezugskarte stattfinden.

Weilburg, den 22. September 1916.

Der Magistrat.

Zusatzbrote.

Heute nachmittag um 4 1/2 Uhr geben wir der Kriegsküche an die hiesigen schwerarbeitenden Familien und an diejenigen minderbemittelten Familien, die Zusatzbrot benötigen,

Vollkornbrote,

das Stück zu 60 Pfennig ab. Bei dem Verkauf wird die hiesige schwerarbeitende Bevölkerung vorzugsweise berücksichtigt. Warenbezugskarte ist mitzubringen.

Weilburg, den 22. September 1916.

Der Magistrat.

Kiefern-Holz.

200 qm deutsche Kiefer 30 mm dick, in Längen von 8 Meter aufwärts, trockene Ware, rein—halbbrein, gegen sofortige Zahlung, zur Lieferung sofort oder binnen 14 Tagen, zu kaufen gesucht.

Angebote erbitte unter Nr. 56 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die Aepfel auf Guntersau

werden am **Samstag nachmittag 5 1/2 Uhr** an Selbstverbraucher auf dem Baum versteigert.

Thomasmehl und Rainit

empfehl

Georg Hauch.

Füll-Säcke bitte mitzubringen.

Guter Rat

(Frei nach Busch).

Wer im Dorfe oder Stadt

Etwas zu verkaufen hat,

Zeig's in uns'rer Zeitung an.

Käufer kommen sicher dann!

Ein weit verbreitetes und viel gelesenes Blatt ist der

„Weilburger Anzeiger.“

Ansichts-Postkarten

empfehl

A. Gramet.